

# Napoleon in der Karikatur

## Nachlese zu zwei Berliner Ausstellungen

Walter Fekl\*



**Die deutsche Hauptstadt würdigte die 200. Wiederkehr des Jahres, in dem Napoleon das Ende des Deutschen Reiches herbeiführte und in Berlin einmarschierte, mit zwei sehr unterschiedlichen Ausstellungen und dichtem Rahmenprogramm.**

Vor zweimal 100 Jahren zog Napoleon in Berlin ein, was auch gleich mit zwei Ausstellungen zum gleichen Gegenstand (Napoleon), im gleichen Medium (Karikatur), zu gleicher Zeit in der gleichen Stadt, ja im gleichen Stadtviertel, begangen wurde.<sup>1</sup> Wiederholungen bei den Exponaten sind da selbstverständlich unvermeidlich, und so stimmte es freudig und melancholisch zugleich, dass man all die in beiden Ausstellungen vorzüglich präsentierten Blätter viel zu selten zu sehen bekommt, nun aber gleich im Doppelpack.

Die erste Ausstellung „Napoleon! Kunst und Karikatur um 1800“ im Liebermann-Haus präsentierte im Wesentlichen Exponate aus der im Wilhelm-Busch-Museum in Hannover deponierten Schefflerschen Sammlung von circa 700 Napoleon-Karikaturen. Man zeigte eine Auswahl von circa 160 Exemplaren großenteils englischer Herkunft, bei denen die Trias Gillray, Rowlandson und Cruikshank selbstverständlich die Höhepunkte bilden, aber auch so manch anderer Zeichner zu entdecken war. Mochte der Untertitel zunächst den Eindruck erwecken, es gehe mindestens gleichrangig auch um die Darstellung der Kunst um 1800, so kam dieser eher eine dienende Funktion zu. Eine wohlüberlegte und durchaus ausreichende Auswahl von Bildern, Statuen und Objekten gestattete es, die offizielle Darstellung des Titelhelden mit der karikaturalen zu konfrontieren, Glorifizierung bis Sakralisierung mit Satire zu kontrastieren.

Ausstellung wie Katalog bewegten sich chronologisch der Zeitleiste entlang und präsentierten so Geschichte in polit-ästhetischer Überhöhung einerseits und bildsatirischer Kritik andererseits, eine ausgesprochen erkenntnisfördernde Darbietungsweise, die ein breites Publikum wie auch den speziell Interessierten ansprechen konnte und sollte. Die Anerkennung der gekonnten Ausstattungs-gestaltung muss jedoch leider in einem Punkt eingeschränkt werden, auch wenn das beckmesserisch klingen mag: In den französischen Texten sollten etliche Formulierungen, zum Teil echte Fehler, beseitigt werden, bevor man die Ausstellung an – möglichst vielen – anderen Orten zeigt.

Wer die zweite Ausstellung „Napoleons neue Kleider“ im Kupferstichkabinett betrat, stand zunächst einem lebensgroßen Napoleon gegenüber, der den Betrachter aus der Mitte des Raums prüfend anblickte. Der Kontakt zwischen Objekt und betrachtendem Subjekt war sofort hergestellt, genauer gesagt: Es gab zwei betrachtende Subjekte und Objekte, denn dieser fast wie aus dem Jenseits kommende Blick eines bereits desillusionierten Napoleon ließ einen während des ganzen Ausstellungsbesuchs nicht wieder los. Der Besucher wurde zum beobachteten Betrachter – mehr als ein gelungenen Coup.

Und noch so manches andere war vorzüglich gelungen in dieser Inszenierung im Kupferstichkabinett, die erfreulicherweise einen deutlich anderen Ansatz verfolgte als das Liebermann-Haus,

\* Walter Fekl ist Lektor für Deutsch als Fremdsprache an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt / Oder.

sodass sich die beiden Ausstellungen vortrefflich ergänzten. „Napoleons neue Kleider“ ging insbesondere dem Kulturtransfer am Beispiel ausländischer – sprich also im Wesentlichen englischer – Napoleon-Karikaturen nach, die in der Weimarer Zeitschrift *London und Paris* in mehr oder weniger getreuen Nachstichen veröffentlicht worden waren. Die Blätter aus dem Nachlass von Karl August Böttiger – als Redakteur neben dem Verleger F. J. Bertuch der wichtigste Mann der Zeitschrift – befinden sich seit langem im Besitz der Kunstbibliothek, wurden nun aber systematisch aufgearbeitet und denen aus anderen Häusern – insbesondere dem Pariser Musée Carnavalet – bezogenen Vorbildern gegenübergestellt. Das mag mehr subtile Feinschmeckerkost für besondere Freunde der Druckgrafik sein, während die Ausstellung am Pariser Platz ein breiteres Publikum auf intelligente Weise ansprach und damit nicht minder verdienstvoll war. So bleibt bei allem Bedauern, dass die vorübergehend teilweise doppelt zu sehenden Blätter dann wieder im Archiv verschwinden, das tröstliche Bewusstsein, dass man hier – anhand der Kataloge sogar dauerhaft und nicht ortsgebunden – zwei vorzügliche und sich ergänzende Möglichkeiten hatte, die Napoleon-Rezeption nachzuerfolgen.

## Kataloge und Begleitprogramme

Beide Kataloge nehmen jeweils gekonnt knapp die nötige historische Einordnung der einzelnen Exponate vor und spiegeln ansonsten ihre jeweiligen Schwerpunkte. Während der Katalog zur Sammlung Scheffler aus der Feder der Kuratorin und stellvertretenden Leiterin des Wilhelm-Busch-Museums, Gisela Vetter-Liebenow, unter dem Titel „Napoleon – Genie und Despot“ als Geschichtsbuch verwendbar ist, enthält der von

Rolf Reichardt, Wolfgang Cilleßen und Christian Deuling herausgegebene Band zur Ausstellung im Kupferstichkabinett hoch spezialisierte Aufsätze, die detailliert Fragen des Kulturtransfers in Europa um 1800 und speziell der Rolle der Zeitschrift *London und Paris* auf diesem Gebiet nachspüren.

Die Ausstellung im Liebermann-Haus wanderte weiter ins Wilhelm-Busch-Museum Hannover, wo sie im Wesentlichen ja auch vorbereitet wurde, und ist derzeit noch im Schloss Oberhausen zu sehen. Für „Napoleons neue Kleider“ gibt es erstaunlicherweise dem Vernehmen nach bislang nur eine britische Anfrage. Beiden Ausstellungen ist zu wünschen, dass sie an weiteren Orten die Gelegenheit bekommen, ihre jeweiligen Spielarten der Wissenschaft vorzuführen.

Nachzutragen bleibt, dass beide Ausstellungen von wiederum unterschiedlichen, aber qualitätvollen Zusatzveranstaltungen begleitet wurden. Im Falle der Kunstbibliothek war das ein von den Ausstellungsmachern geleitetes wissenschaftliches Kolloquium, während das Liebermann-Haus mit einer Lesung von Texten zum Aufenthalt Napoleons in Berlin sowie Vorträgen, die bei aller profunden wissenschaftlichen Fundierung, für die Namen wie Etienne François („Napoleon – eine europäische Ikone“) und Bénédicte Savoy („Der napoleonische Kunstraub“) stehen, auch dem interessierten Laien viel zu bieten hatte.

Auf Breitenwirksamkeit zielte im Vergleich das Historienspektakel, bei dem ein amerikanischer (!) Napoleon umgeben von viel Fußvolk in historischer französischer Uniform durchs Brandenburger Tor ritt, was abweichend von der Historie nicht auf Anhieb gelang. Diese Veranstaltung zog laut Presseberichten immerhin 2 000 Besucher ans Brandenburger Tor und die für diese Inszenierung verantwortliche Agentur bietet daneben auch fachkundig geleitete Wanderungen zum Thema „Napoleon in Berlin“ an.

1 Gisela Vetter-Liebenow: *Napoléon – Genie und Despot. Ideal und Kritik in der Kunst um 1800*. Hannover 2006 (Berliner Ausstellungstitel: *Napoleon! Kunst und Karikatur um 1800*, Max Liebermann Haus Berlin). Wolfgang Cilleßen / Rolf Reichardt / Christian Deuling: *Napoleons neue Kleider. Pariser und Londoner Karikaturen im klassischen Weimar*. G+H-Verlag, Berlin 2006.